

# FLM0304 GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR

Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas  
Departamento de Letras Modernas - Área de Alemão  
Prof. Dr. Juliana P. Perez – [julianaperez@usp.br](mailto:julianaperez@usp.br)





Das schyff Das schyff brüder: Es gat/ es gat

BIBLIOTHECA

## DAS NARRENSCHIFF (1494)

SEBASTIAN BRANT  
(1457-1521)

München, BSB, Rar. 121:

[http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00036978/image\\_1](http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00036978/image_1)

(21/09/2019)

Darmstadt, ULB, Inc II 218:

<http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/inc-ii-218>

(21/09/2019)





## Gen Narragonien.

Hi sunt qui descendunt mare in nauibus  
faciētes opationem in aquis multis.

Ascendūt vsq; ad cēlos / & descēdunt vsq;  
ad abyssos: aīa eorū in malis tabescebat

Turbati sunt & moti sunt sicut ebrius: &  
omnis sapientia eorū deuorata est .

Psalmo .Cvi.

# DAS NARRENSCHIFF (1494)

Satirisches Gedicht

Moralisierende Perspektive

112 Kapitel + (Protest,  
1499)

“Narrenliteratur”

Der Mensch als Narr (vor  
Gottes Augen)



# PSALM 106, (7) 23-27

- 23 Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen Wassern,
- 24 die des HERRN Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer,
- 25 wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob,
- 26 und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte,
- 27 dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr,



# DAS NARRENSCHIFF

- Vorrede
- <https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiff-2985/1>



# EINE VORREDE ZU DEM NARRENSCHIFF

- Zũ nutz vnd heylsamer ler / vermanung vnd ervolgung der wyßheit / vernunfft vnd gũter sytten: Ouch zũ verachtung vnd straff der narheyt / blintheyt yrrsal vnd dorheit / aller ståt / vnd geschlecht der menschen: mit besonderem flyß ernst vnd arbeyt / gesamlet zũ Basell: durch Sebastianum Brant. in beyden rechten doctor.



- Alle Lande sind jetzt voll heiliger Schrift  
Und was der Seelen Heil betrifft:  
Voll Bibeln, heiliger Väter Lehr  
Und andrer ähnlicher Bücher mehr,  
So viel, daß es mich wundert schon,  
Weil niemand bessert sich davon.  
Ja, Schrift und Lehre sind veracht't,  
Es lebt die Welt in finstrer Nacht  
Und tut in Sünden blind verharren;  
Alle Gassen und Straßen sind voll Narren,  
Die treiben Torheit an jedem Ort  
Und wollen es doch nicht haben Wort.  
Drum hab ich gedacht zu dieser Frist,  
Wie ich der Narren Schiff' ausrüst:  
Galeeren, Füst, Krack, Naue, Bark,  
Kiel, Weidling, Hornach, Rennschiff stark,  
Auch Schlitten, Karre, Schiebkarr, Wagen:  
Denn *ein* Schiff könnt nicht alle tragen,  
So groß ist jetzt der Narren Zahl; [...]



- Ein jeder will der erste sein;  
Viel Narren und Toren kommen drein,  
Deren Bildnis ich hier hab gemacht.  
Wär jemand, der die Schrift veracht't,  
Oder einer, der sie nicht könnt lesen,  
Der sieht im *Bilde* wohl sein Wesen  
Und schaut in diesem, wer er ist,  
Wem gleich er sei, was ihm gebrist. [Fußnote]  
Den *Narrenspiegel* ich dies nenne,  
In dem ein jeder Narr sich kenne;  
Wer jeder sei, wird dem vertraut,  
Der in den Narrenspiegel schaut. [...]



- Wer sich recht spiegelt, der lernt wohl,  
Daß er nicht weise sich achten soll,  
Nicht von sich halten, was nicht ist,  
Denn niemand lebt, dem nichts gebrist,  
Noch der behaupten darf fürwahr,  
Daß er sei weise und *kein* Narr.  
Denn wer sich selbst als Narr eracht't,  
Der ist zum Weisen bald gemacht,  
Wer aber stets will weise sein,  
Ist fatuus, der Gevatter mein,  
Der sich zu mir recht übel stellt,  
Wenn er dies Büchlein nicht behält.



- Zu Scherz und Ernst und allem Spiel  
Trifft man hier Narren, wie man will,  
Ein Weiser sieht, was ihm behagt,  
Ein Narr gern von den Brüdern sagt.  
Hier hat man Toren, arm und reich,  
Schlimm schlem, gleich findet gleich.  
Ich schneidre Kappen manchem Mann,  
Der meint, es gehe ihn nichts an,  
Hätt ich mit Namen ihn genannt,  
Spräch er, ich hätt ihn nicht erkannt.  
Doch hoff ich, daß die Weisen alle  
Drin finden werden, was gefalle,  
Und sagen dann mit Wissenheit,  
Daß ich gab recht und gut Bescheid.  
Und da ich das von ihnen weiß,  
Geb ich um Narren einen Schweiß;  
Sie müssen hören Wahrheit alle,  
Ob ihnen es auch nicht gefalle. [...]



- Terentius (195-/185-159 v. C.)
- [...] In diesen Spiegel sollen schauen  
Die Menschen alle, Männer, Frauen;  
Die einen mit den andern ich mein':  
Die Männer sind nicht Narrn allein,  
Man findet auch *Närrinnen* viel,  
Denen ich Kopftuch, Schleier und Will  
Mit Narrenkappen hier bedecke.

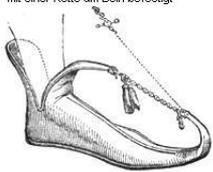
Auch Mädchen haben Narrenröcke;  
Sie wollen jetzt tragen offenbar,  
Was sonst für Männer schändlich war:  
Spitze Schuh' und ausgeschnittne Röcke,  
Daß man den Milchmarkt nicht bedecke; [...]



Schnabelschuh, Spanien  
(Toledo?), 15. Jh.; Leder  
Museum für Angewandte  
Kunst, Frankfurt am Main, Inv.  
Nr. 6076



"Schiffsschnabel" (um 1360),  
mit einer Kette am Bein befestigt



ab dem 15.  
Jahrhundert  
besondere  
Unterschuhe oder  
Trippen, die aus  
Holz mit einem  
Überzug von  
Leder, genau  
nach der Form  
der Sohle, zur  
Unterstützung der  
Schnabel  
langspitzig  
gestaltet und zu  
ihrer Befestigung  
mit Spannrömen  
versehen waren



"Schiffsschnabel"  
vorn mit einem  
Glockchen  
versehen





Foliant de Ionnal presents his text to Rudolph of Norway, detail of frontispiece to *L'Instruction d'un jeune prince*, an advice book on good conduct by Guillebert de Lannoy, c. 1468-70.



Detail of a 15th century illuminated manuscript of *Renaud de Montauban*.





## **-R HENNIN**

Sie wickeln viel  
Lappen in die  
Zöpfe  
Und machen  
Hörner auf die  
Köpfe,  
Als käm daher ein  
mächtger Stier;  
Sie gehen umher  
wie die wilden  
Tier'. [...]





**Arnolfini-Hochzeit,  
Hochzeitsbild des Giovanni  
Arnolfini und seiner Frau  
Giovanna Cenami, Jan van  
Eyck, 1434**

**Dominikaneraltar, linker  
Innenflügel, untere Tafel:  
Darbietung des Christusknaben  
im Tempel, Holbein der Ältere,  
1500-01**



**Porträt der Isabella of  
Portugal (wife of Philip  
III Duke of Burgundy),  
ca. 1445, ateliê van der  
Weyden**





Miniatur aus der »Cité  
des Dames« der  
Christine de Pisan, 15  
Jh.

Penthésilée représentée comme  
l'une des Neuf Preuses avec ses  
armes aux cygne, *Petit armorial*  
*équestre de la Toison d'or*, fol.  
248. (Bibliothèque nationale de  
France, Manuscrits occidentaux,  
cote : Clairambault 1312



- [...]
- Darum mit Fleiß sich jeder suche,  
Und findet er sich nicht im Buche,  
So mag er sprechen, daß er sei  
Der Kappe und des Kolbens frei.  
Wer meint, daß ich ihn nicht berühre,  
Geh zu den Weisen vor die Türe,  
Gedulde sich, sei guter Dinge,  
Bis ich 'ne Kappe von Frankfurt bringe!



# NARRKAPPE



Abteikirche Marien Laach



Narr mit Kappe und Marotte, Holzschnitt von Heinrich Vogtherr dem Jüngeren, um 1540





## VON UNNÜTZEN BÜCHERN

1.  
Im Narrentanz voran ich  
gehe,  
Da ich viel Bücher um mich  
sehe,  
Die ich nicht lese und  
verstehe.



- Daß ich im Schiffe vornan sitz,  
Das hat fürwahr besondern Witz;  
Nicht ohne Ursache ist das:  
Auf Bücher ich mich stets verlaß,  
Von Büchern hab ich großen Hort,  
Versteh ich selten auch ein Wort,  
So halt ich sie doch hoch in Ehren:  
Will ihnen gern die Fliegen wehren.  
Wo man von Künsten [Fußnote] reden tut,  
Sprech ich: » *Daheim* hab ich sie gut!«  
Denn es genügt schon meinem Sinn,  
Wenn ich umringt von Büchern bin. [...]



- Zerbrechen sollt ich mir den Sinn,  
Und mir mit Lernen machen Last?  
Wer viel studiert, wird ein Phantast!  
Ich gleiche sonst doch einem Herrn,  
Kann zahlen einem, der für mich lern'!  
Zwar hab ich einen groben Sinn,  
Doch wenn ich bei Gelehrten bin,  
So kann ich sprechen: »Ita! – So!«  
Des *deutschen* Ordens bin ich froh,  
Dieweil ich wenig kann Latein.  
Ich weiß, daß *vinum* heißet »Wein«,  
*Gucklus* ein Gauch,  
Und daß ich heiß': »*domine doctor!*«  
Die Ohren sind verborgen mir,  
Sonst sah man bald des Müllers Tier.





## VON BUHLSCHAFT

An meinem Seile ich nach  
mir zieh  
Viel Affen, Esel und  
Narrenvieh:  
Ich täusche, trüge, verführe  
sie.

<https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiff-2985/14>



- Ich, Venus mit dem strohernen Steiß,  
Bin nicht die letzte des Narrenbreis;  
Ich locke zu mir der Narren viel  
Und mach zum Gauche, wen ich will,  
Meine Kunden niemand nennet all.  
Wer je gehört von Circes Stall,  
Kalypso, der Sirenen Joch,  
Bedenk, Welch Macht ich habe noch.  
Wer meint, daß klug und schlau er sei,  
Den tauch ich tief in Narrenbrei,  
Und wer einmal von mir wird wund,  
Den macht kein kräftig Kraut gesund. [...]



- **Drum hab ich einen Sohn, der blind:  
Kein Buhler sieht, was er beginnt;  
Mein Sohn ein Kind ist, nicht ein Mann:  
Und kindisch ist der Buhler Plan;  
Sie kennen Worte von Gewicht  
Gleich einem kleinen Kinde nicht; [...]**



- Dido
- Medea
- Tereus
- Pasiphae
- Phädra
- Nessus
- Hyacinth
- Leander
- Messalina
- Mars
- Pocris
- Sappho
- Mirra
- Tibse
- Atalanta
- **David**
- **Samson**
- **Salomo**
- **Vergil**
- **Ovid**





## VON VIELEM SCHWATZEN

19.  
Wer Mund und Zunge gut  
behüt't,  
Der schirmt vor Angst Seel  
und Gemüt  
Ein Specht durch Lärm die  
Brut verriet.

<https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiff-2985/20>



*Diffamierung,  
Verleumdung*

- Der ist ein Narr, wer tadeln will,  
Wozu sonst jedermann schweigt still,  
Und will unnötig Haß vermehren,  
Wo er doch schweigen könnte in Ehren.  
Wer reden will, wo er nicht soll,  
Der taugt zum Narrenorden wohl;  
Wer ohne Frage gibt Bescheid,  
Der zeigt selbst sein Narrenkleid.

[...]

- Oft trägt die Zunge, ein Glied so klein,  
Unruhe und Unfrieden ein,  
Befleckt gar oft den ganzen Mann  
Und stiftet Streit, Krieg, Zanken an;  
Ein großes Wundern ist in mir,  
Daß man bezähmt ein jedes Tier,  
Wie hart, wie wild, wie grimm es ist:  
Doch kein Mensch seiner Zunge Meister ist!



## Beispiele - Demosthenes, Tullius, Aeschines

[...]

- „Man schätzte nicht ihre Weisheit heute,  
Wenn sie nicht könnten bescheißen die Leute  
Und reden viele Worte geschmückt,  
Welche zu hören Narren entzückt.“
- Bedrohung der Mächtigen (“pragmatisches” Argument)
- Stille als /und Weisheit





## VON GLÜCKES ZUFALL

37.

Wer sisset auf des Glückes  
Rade,  
Der schau, daß kein Fall  
ihm schade  
Und daß als Narr er komm  
zum Bade.

[https://gutenberg.spiegel.  
de/buch/das-narrenschiif-  
2985/38](https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiif-2985/38)



- Der ist ein Narr, der hochauf steigt,  
Daß seine Scham der Welt er zeigt,  
Und sucht stets einen höhern Grad  
Und denkt nicht an des Glückes Rad.  
Was hochauf steigt in dieser Welt,  
Gar plötzlich oft zu Boden fällt.  
Kein Mensch so hoch hier kommen mag,  
Der sich verheißt den künftgen Tag,  
Und daß er Glück dann haben will,  
Denn Klotho [Fußnote] hält ihr Rad nicht still,  
Oder den sein Reichtum und Gewalt  
Vorm Tod einen Augenblick erhalt'. [...]





## VON GROBEN NARREN

Wüst, schandbar Wort reizt  
auf und rüttelt  
An guten Sitten  
unvermittelt,  
Wenn man zu fest die  
Sauglock schüttelt

<https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiff-2985/73>



- Ein neuer Heilger heißt *Grobian*,  
Den will jetzt feiern jedermann  
Und ehren ihn an jedem Ort  
Mit schändlich wüstem Werk und Wort,  
Und will das ziehn zu einem Schimpf.  
Wiewohl der Gürtel hat wenig Glimpf.  
Herr Glimpfius ist tot für die Welt:  
Der Narr die Sau bei den Ohren hält  
Und schüttelt sie, daß die Sauglock klingt  
Und sie den Moringer ihm singt.  
Die Sau führt jetzt allein den Tanz,  
Sie hält das Narrenschiff am Schwanz,  
Daß es nicht untergeh vor Schwere,  
Was schade doch auf Erden wäre; [...]





# DAS SCHLARAFFEN SCHIFF

Gesellen, folgt uns  
unverwandt!  
Wir fahren ins  
Schlaraffenland  
Und stecken doch in  
Schlamm und Sand.

<https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiif-2985/109>



# SCHLARAFFENLAND, 1567, PIETER BRUEGEL



- Glaub nicht, *wir* seien Narrn allein:  
Wir haben Brüder groß und klein;  
In allen Landen, überall,  
Ist endlos unsre Narrenzahl;  
Wir fahren um durch jedes Land  
Von Narrbon ins Schlaraffenland;  
  
Wir wollen ziehn gen Montflascun  
Und in das Land gen Narragun .
- Wir suchen nach Häfen und Gestaden  
Und fahren um mit großem Schaden  
Und können doch nicht treffen an  
Das Ufer, wo man landen kann;  
All unser Fahren ist ohn Ende,  
Denn keiner weiß, wo er anlände;  
So fehlt uns Ruhe Tag und Nacht,  
Doch keiner hat auf Weisheit acht. [...]



- Ohn Sorg, Vernunft, Weisheit und Sinn  
Ist doch voll Sorge unsre Fahrt,  
Denn wer hätt Sorgfalt wohl verwandt  
Auf Tabelmarin und Kompaßstand  
Oder das Stundenglas umgewandt?  
Wer möchte nach den Sternen sehen,  
Wohin Bootes, Ursa gehen,  
Arkturus oder die Hyaden?  
Drum treffen wir die Symplejaden,  
Wo Felsen geben unserm Schiff  
Von beiden Seiten Stöß' und Püff'  
Und es so ganz zusammendrücken,  
Daß wenigen kann Rettung glücken. [...]



- Odysee
- Homerus hat all dies erdacht,  
Damit man gab auf Weisheit acht  
Und sich nicht wagte leicht aufs Meer.  
Hiermit lobt er Ulysses sehr,  
Der manchen klugen Ratschlag gab,  
Als man im Krieg vor Troja lag,  
Und darauf zehen Jahre lang  
Mit Glück durch alle Meere drang. [...]



- Doch komm ich auf *unsre* Fahrt zurück:  
Wir suchen in tiefem Schlamm das Glück,  
Drum wird uns Strandung bald zuteil,  
Es bricht uns Mastbaum, Segel, Seil;  
Wir können nicht im Meere schwimmen,  
Die Wellen sind schlecht zu erklimmen,  
Wenn einer wähnt, er sitze hoch,  
So stoßen sie ihn zu Boden doch.  
Der Wind, der treibt sie auf und nieder:  
Das Narrenschiff kommt nimmer wieder,  
Wenn es erst ganz versunken ist.



- *Wir* haben weder Sinn noch List,  
Um fortzuschwimmen zu Gestaden,  
Wie einst Ulyß nach seinem Schaden,  
Der brachte nackt mehr mit hinaus  
Als er verlor und fand zu Haus.  
Wir fahren auf Sandbank und Riff,  
Die Wellen schlagen übers Schiff  
Und nehmen uns Galeoten viel,  
Bald sind die Schiffsleut auch ihr Ziel,  
Um die Patrone ists geschehn.  
Man kann das Schiff arg schwanken sehn;  
Ein Wirbel wird es leicht bezwingen  
Und Schiff und Mannschaft jäh verschlingen.



- Wir sind all guten Rates bar,  
Uns droht des Untergangs Gefahr,  
Der Wind uns mit Gewalt hintreibt.  
Ein weiser Mann zu Hause bleibt  
Und nimmt an uns sich gute Lehr,  
Wagt leichtsinnig sich nicht aufs Meer,  
Er könne denn mit Winden streiten,  
Wie Ulysses tat zu seinen Zeiten,  
Und, will das Schiff auch untergehn,  
Ans Land zu schwimmen doch verstehn.  
Dieweil ertrinken Narren viel,  
Sei der Weisheit Ufer unser Ziel, [Fußnote]  
Jeder nehm das Ruder in die Hände,  
Damit er wisse, wo er lände;  
Wer klug ist, kommt ans Land mit Fug:  
Es gibt doch ohndies Narrn genug!



- Der Klügste ist, wer selber wohl  
Weiß, was man tun und lassen soll,  
Den man nicht braucht zu unterweisen,  
Der Weisheit tut von selber preisen;  
Der ist auch klug, wer andre hört,  
Wenn man ihn Zucht und Weisheit lehrt;  
Wer aber davon allzumal  
Nichts weiß, gehört zur Narrenzahl.  
Ward er nicht in dies Schiff genommen,  
So wird gar bald ein andres kommen,  
Wo er Gesellschaft viel trifft an  
Und *Gaudeamus* singen kann  
Oder das *Lied im Narrenton*.  
Viel Brüder müssen noch draußen stehn,  
Auch *das Schiff* wird zu Grunde gehn.





## ENTSCULDIGUNG DES DICHTERS

Leicht wär's mit Narrheit sich  
befassen,  
Könnt man auch leicht von  
Narrheit lassen,  
Doch wenn dies einer auch  
beginne,  
Wird er gar vieler Hindrung  
inne.

<https://gutenberg.spiegel.de/buch/das-narrenschiff-2985/114>



- [...] Ein Narr tadelt manchen vor der Zeit,  
Er kennt nicht dessen Freud noch Leid,  
Müßt jeder sein des andern Rücken,  
So wüßt er, was den täte drücken.  
Wer will, der les' dies Narrenbuch,  
*Ich* weiß wohl, wo *mich* drückt der Schuch,  
Darum, wenn man will schelten mich  
Und sprechen: »Arzt, heil selber dich, [Fußnote]  
Denn du bist auch in unsrer Rott!«  
So weiß ich und bekenn es Gott,  
Daß ich viel Torheit hab begangen  
Und muß im Narrenorden prangen,  
Wie sehr ich mag die Kappe rütteln,  
Ganz kann ich sie vom Kopf nicht schütteln.



- Doch hab ich Ernst verwandt und Fleiß,  
So daß ich, wie nun jeder weiß,  
Der Narren Arten kenne viel  
Und Lust hab, wenn es Gott nur will,  
Zu bessern mich in künftger Zeit,  
Sofern Gott Gnade mir verleiht.  
Ein jeder achte nur auf dies,  
Daß ihm nicht *bleib'* der Narrenspieß,  
Daß nicht *veralt'* in seiner Hand  
Der Kolben – des sei er ermahnt!  
So schließt Sebastianus Brant,  
Der jedem zu der Weisheit rät,  
Wer er auch sei und wo er steht:  
Kein guter Werkmann kommt zu spät!



- **Verschiedene Strategien zur Satire: Beobachtung von Alltag/Gewohnheiten; Allegorien; klassische/biblische Referenzen; Erfahrungen; alte Weisheiten**
  - **erste Darstellung der ganzen Menschheit als eine Versammlung von Narren**
- **Negatives Beispiel als Mittel zur moralischen Verbesserung**
  - **Reise durch das Meer des Lebens**

